

„Weißeritz-Zeitung“  
erscheint wöchentlich drei-  
mal: Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend. —  
Preis vierteljährlich 1 M.  
25 Pfg., zweimonatlich  
84 Pfg., einmonatlich 42  
Pfg. Einzelne Nummern  
10 Pfg. — Alle Postan-  
stalten, Postboten, sowie  
die Agenten nehmen Be-  
stellungen an.

# Weißeritz-Zeitung.

Interate, welche bei der  
bedeutenden Auflage des  
Blattes eine sehr wirk-  
same Verbreitung finden,  
werden mit 10 Pfg. die  
Spaltenzeile oder deren  
Raum berechnet. — Ta-  
bellarische und complicirte  
Interate mit entsprechen-  
dem Aufschlag. — Einge-  
sandt, im redaktionellen  
Theile, die Spaltenzeile  
20 Pfg.

## Amtsblatt

für die königliche Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, sowie für die königlichen Amtsgerichte und die Stadträthe zu Dippoldiswalde und Frauenstein

Verantwortlicher Redacteur: Paul Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 62.

Donnerstag, den 29. Mai 1890.

56. Jahrgang.

### Der erste Abschnitt der Reichstagsession.

Der Reichstag ist nach Schluß der Mittwochssitzung in die bis zum 8. Juni (inkl.) währenden Pfingstferien gegangen und er kann somit auf den ersten Abschnitt seiner am 6. Mai eröffneten Session zurückblicken. Betrachtet man die bisherige Thätigkeit des neuen Parlaments lediglich nach ihrer geschäftlichen Seite hin, so vermag sie allerdings noch keine sonderlichen Früchte aufzuweisen. Abgesehen von der definitiven Genehmigung der unbedeutenden Novelle zur Zeugen-Gebühren-Ordnung und von der Erledigung einiger Anträge und Interpellationen, sind in dieser Zeit nur die ersten Lesungen des Nachtragsbudgets für Ostafrika, der Militärvorlage und der beiden sozialpolitischen Vorlagen, betr. die Gewerbegerichte und den Arbeiterschutz, durchgenommen worden und es kann somit von besonderen positiven Ergebnissen der seitherigen Reichstagsverhandlungen schwerlich die Rede sein. Indessen, solche sind gewiß auch von Niemand erwartet worden, denn hierzu war die kurze Frist, welche seit dem Zusammentritte des Reichstages verstrichen ist, nicht geeignet und die eigentliche Arbeitszeit für denselben wird darum auch erst nach den Pfingstferien beginnen können. Aber wenn man diese kurze Vorsession als eine Art Probe für die fernere Thätigkeit des neuen Reichstages und für die in ihm herrschende Stimmung überhaupt betrachtet, dann kann man dem ersten Sessionsabschnitte doch nicht eine gewisse Bedeutung absprechen. Angesichts der ganz neuen und eigenartigen Lage, welche das Parlament diesmal infolge des Rücktritts des Fürsten Bismarck vor sich und nicht weniger auch in Hinblick auf den Umstand, daß der Reichstag selbst vor wenig Monaten durch die Wahlen eine so gründliche Erneuerung erfahren hatte, sah man mit begrifflicher Spannung der Entwicklung der Dinge in der neugewählten Volksvertretung entgegen. Nun wohl, diese Spannung ist bereits zu einem guten Theile befriedigt worden und zwar, wie allseitig zugegeben wird, in einer Weise, daß man von dem weiteren Verlaufe der Reichstagsession nur das Beste erwarten darf. Die Reichstagsverhandlungen wiesen gleich von Anfang an eine außerordentliche Sachlichkeit und eine besondere Mäßigung im Ton auf, und für diese Stimmung in der neuen Volksvertretung war es namentlich charakteristisch, daß sich die kolonialpolitische Debatte anlässlich der Nachtragsforderungen für Ostafrika in so ruhigen Bahnen bewegte, wie dies bei früheren kolonialpolitischen Verhandlungen noch niemals der Fall gewesen ist. Gewiß kann ohne Weiteres zugegeben werden, daß das überaus verbindliche und gewinnende Auftreten des neuen Reichskanzlers von Caprivi das seinige dazu beitrug, daß sich die bisherigen Parlamentsverhandlungen innerhalb so sachlicher Grenzen hielten, aber unstreitig waren auch die Wortführer der einzelnen Fraktionen bemüht, alles Aggressive und Berlebende gegenüber den anderen Parteien möglichst zu vermeiden und infolge dessen gestaltete sich die politische Temperatur in der nun zurückgelegten ersten Epoche des Zusammenseins der Reichsboten zu einer im Allgemeinen recht angenehmen und behaglichen. Freilich darf aber andererseits auch nicht unberücksichtigt gelassen werden, daß es vorläufig nur vorsichtige Fühler waren, welche die einzelnen Parteien durch die bisherigen Reden ihrer Wortführer ausstreckten und daß ferner trotz aller äußerlich entgegenkommenden Haltung die Parteien ihre prinzipielle Stellung zu den bislang nur flüchtig im Reichstage gestreiften großen und bedeutungsvollen Fragen gegen früher nicht wesentlich geändert haben. Bei der im zweiten Sessionsabschnitte nach Pfingsten bevorstehenden Spezialberatung und Abstimmung über die Hauptvorlagen der gegenwärtigen Session wird sich zu zeigen haben, inwieweit eine Verständigung der Reichsparteien unter sich wie mit der Regierung über die verschiedenen zwischen ihnen strittigen

und schwierigen Punkte möglich ist; immerhin sind jedoch der Ernst und Eifer, womit der neue Reichstag an die seiner harrenden Aufgaben herangetreten ist, ein gutes Zeichen für den weiteren Fortgang seiner Arbeiten und nach dieser verheißungsvollen Einleitung darf man mit Recht annehmen, daß auch die gegenwärtige Tagung der deutschen Volksvertretung schließlich Ersprießliches und Gedeihliches im Interesse des gesammten Vaterlandes zu Tage fördern wird.

### Lokales und Sächsisches.

**Dippoldiswalde.** Am Freitag, den 23. Mai, ist ein Volksschullehrer in den Ruhestand getreten, der sich nicht nur in seinem Berufe, sondern auch um das Vereinswesen und die öffentlichen Angelegenheiten unserer Stadt ein hohes Verdienst erworben hat. Ja auch nach außen hin hat sich derselbe durch Wort und Schrift einen guten Namen gemacht. Es ist dies Herr Schuldirektor Engelmann, seit 10. November 1851 l. Mädchenlehrer und seit 1869 Direktor an hiesiger Stadtschule. Hatte schon vor Monaten Se. Majestät der König durch Verleihung des Ritterkreuzes II. Klasse des Albrechtsordens seine Verdienste anzuerkennen geruht, so ließ es sich auch die vorgelegte Schulbehörde nicht entgehen, den Tag seines Abschieds zu einem Ehrentage zu gestalten. Auf Vormittag 10 Uhr war darum in der Turnhalle ein Schulkonstus festgesetzt, zu welchem sich außer den Lehrern und den Schülern der oberen Klassen die Vertreter der königlichen und städtischen Behörden, sowie viele andere Besucher einfanden. Nach dem Gesänge eines Chorals ergriff Herr Kantor Hellriegel das Wort, um auf Grund eines Wortes des Paulus an die Philipper: „Ich danke Gott, so oft ich eurer gedente“, dem scheidenden Direktor für dessen weise, anregende, gerechte Leitung im Namen des Lehrerkollegiums den Dank desselben auszusprechen und ihn zu bitten, auch seiner Lehrer und Schüler gern zu gedenken. Als zweiter Redner hob Herr Bürgermeister Voigt die Verdienste des Gefeierten um die Stadt Dippoldiswalde hervor, und Herr Superintendent Opitz sollte dem Scheidenden die Anerkennung, ein echter Mann zu sein. Wehmüthigen Herzens und thränenfeuchten Auges nahm nun Herr Schuldirektor Engelmann herzlichen Abschied von den Lehrern und Schülern, sagte seinen Herren Vorgesetzten für nachsichtige Rücksicht innigsten Dank und versprach, auch fernerhin alle seine Kräfte, die ihm Gott noch lange erhalten möge, dem Dienste des Vaterlandes und der Stadt zu weihen. Ein Festgesang, gedichtet von Dr. A. Pollack, komponirt von Kantor Hellriegel, aufgeführt von den Lehrern und Schülern, schloß die erhebende und ergreifende Feier. Im Anschluß hieran wurden dem Herrn Emeritus auch äußere Zeichen der Hochachtung und Liebe überreicht. Namens der Stadt erhielt er von Herrn Bürgermeister Voigt eine goldene Uhr, zu der die ehemaligen Schüler und Schülerinnen die Kette beifügten, die Frau Fabrikant Reichel übergab, sodann übergaben dieselben noch ein Schriftwerk, die Wahl desselben ihrem alten Lehrer überlassend, derselbe hat die Werke von Lübke: Grundriß der Kunstgeschichte, 1 Band, und Denkmäler der Kunst (Skulptur, Architektur und Malerei), 3 Bände, ausgewählt. Das Lehrerkollegium überreichte seinem Direktor einen Stahlstich von Ludwig Richter, seinem Lieblingsmaler, einen Hochzeitszug im Frühlinge darstellend.

Nachmittags 2 Uhr fand im Rathhauseaale zu Ehren des Emeritus Festtafel statt, an welcher die Vorstände der lgl. Behörden, die Mitglieder der städt. Kollegien, des Lehrerkollegiums und viele hiesige und auswärtige Freunde und Schüler des Herrn Schuldirektor Engelmann theilnahmen. Die lange Reihe der Trinksprüche eröffnete Herr Bürgermeister Voigt mit einem Hoch auf Se. Majestät den König als ein Rufer der Arbeitsamkeit und der Thätigkeit. Herr Bezirkschulinspektor Richter begrüßte hierauf Herrn

Schuldirektor Engelmann, dessen Verdienste um Schule und Stadt mit begeisterten Worten hervorhebend und seiner Freude darüber Ausdruck gebend, daß der scheidende Schuldirektor der Stadt doch als Stadtrath erhalten bleibe. Dieselbe Freude bekundete ein Tafellied von A. Pollack, das Herrn Engelmann als Lehrer und Direktor und als Freund feierte. Das dritte Wort, von Herrn Lehrer Buckel, galt der Familie Engelmann. Auf Frau Schuldirektor Engelmann glaubte Herr Buckel kein passenderes Bild anzuwenden zu können als des treusorgenden Mütterchens in Bos's 70. Geburtstage, und beim Gedenken des Sohnes und der Töchter konnte er mit Recht Herrn Schuldirektor beglückwünschend zurufen: „Wohl dem, der Freude an seinen Kindern hat.“ Nun ergriff der Gefeierte, Herr Schuldirektor Engelmann, das Wort, um zunächst zu danken für alle Beweise der Liebe und Anerkennung, die er am heutigen Ehrentage erfahren. Indem er aber das Verdienst dieser Aufmerksamkeiten ablehnte, betrachtete er vielmehr diesen Tag als ein Fest zur Ehre der Stadt, deren Bürger die Schule achteten, nach Bildung strebten und ihre Kenntnisse und Erfahrungen auch zu Gunsten der Stadt verwendeten, weshalb auch Dippoldiswalde von jeher manche Vorzüge vor Orten gleicher Größe aufweisen konnte. Schließlich versprach der Redner, seine Kräfte auch weiterhin der Stadt zu widmen. Sodann wurde derselbe von Herrn Stadtrath Reichel, seinem ehemaligen Schüler, und von Herrn Kantor Hellriegel als Untergebenem begrüßt, worauf er den Lehrern an der Stadtschule das Zeugniß der Treue und seinen Schülern und Schülerinnen Anerkennung ihrer Strebsamkeit aussprach. Inzwischen war das 2. Tafellied, gedichtet von D. Müller, gesungen worden, das nach Engelmanns Lieblingsmelodie „Die Hussiten“ in launigen Versen diesen als Lehrer, als Bürger, als Redner und Dichter besang. Hatte somit der Humor an der Tafelrunde Platz genommen, so nahm Herr Bezirkschulinspektor Richter Gelegenheit, anzuerkennen, wie taktvoll der Befungene Ernst und Humor stets zu verbinden gewußt habe. Nachdem noch die Herren Rentier Schmidt als kinderreicher Vater, D. Müller und D. Schmidt als dankbare Schüler gesprochen und besonders ihres Lehrers Wahrhaftigkeit und Uebereugungstreue hervorgehoben, feierte ihn Herr Amtsgerichtsrath Seuber als Dichter, Literat, Gesellschafter und Bürger. Schließlich gedachte noch Herr Kantor Hellriegel des Direktors Schulmüze, dieselbe als Barometer auf die Gemüthsstimmung bezeichnend und dabei wünschend, daß sie Herrn Schuldirektor für die ferneren Lebensstage nur auf gut Wetter zeige. Dies gab letzterem Veranlassung, die Phantasie des Komponisten Hellriegel und der Festdichter, Pollack, Müller und Schmidt zu feiern. Die kurzen Pausen zwischen den Trinksprüchen wurden ausgefüllt von den Klängen der Stadtkapelle. Nach Aufhebung der Festtafel vereinigten sich die Theilnehmer mit ihren Frauen unter den schattigen Linden des Schießhauses. Schade, daß die letztere Vereinigung nicht zuvor ins Programm aufgenommen war, denn sie hätte Manchem, der sich am Nachmittage nicht frei machen konnte, Gelegenheit gegeben, durch sein Erscheinen auch seine Verehrung für den allgemein beliebten und geachteten Herrn Schuldirektor zu erkennen zu geben. — Allen den ausgesprochenen Wünschen schließen auch wir uns aus vollem Herzen an: Möge dem Herrn Emeritus in unserer Stadt, der Stätte seines Wirkens, ein langer, heiterer Lebensabend beschieden sein!

— 28. Mai. Die Hoffnung auf ein schönes Pfingstfest hat nicht getäuscht. Sonniger und angenehmer als der 1. Feiertag war, kann man sich einen Pfingsttag wohl nicht vorstellen. Kein Wunder, daß der Verkehr an diesem Tage an die Beförderungsmittel Ansprüche stellte, die nur mit Aufbietung und Anspannung aller Kräfte bewältigt werden konnten; ebenso selbstverständlich ist es, daß die Wirthe an den